

Israel gegen Iran an zwei Fronten : Präsenz in Syrien und Atomrüstung

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Israel gegen Iran an zwei Fronten – Präsenz in Syrien und Atomrüstung

Mit Präsident Trumps Bruch des Atomdeals und der iranisch-israelischen Eskalation rückt Israels Zerstörungsschlag gegen die iranische Nuklearrüstung wieder näher. Wer würde den Schlag führen? Israel allein? Oder mit wem? Die Macht, die sich zum Luftschlag samt Bodenlandung entschliesst, geht ein militärisches Risiko ein – ein Wagnis zudem mit Nebenwirkungen. Israels Entschluss aber, Irans Atomrüstung zu zerstören, wenn das Ayatollah-Regime wieder Uran anreichert, steht fest.

Israel führt gegen Iran einen komplexen Zwei-Fronten-Krieg – Von Chefredaktor Peter Forster

Trump's Schritt zwingt die Experten zum Denken in Szenarien:

- Was geschähe, bräche der Atomdeal noch ganz auseinander?
- Was, wenn Iran wieder waffenfähiges Uran anreicherte – Iran, das noch längstens ein Jahr braucht, um die Bombe zu bauen?
- Was, wenn Iran die Konstruktion seiner Mittel- und Langstreckenraketen weiter vorantreibt, was der Atomdeal offen lässt?
- Was, wenn sich Israel und eventuell die USA dazu entschliessen, die iranische Atomrüstung «noch vor der Bombe» militärisch zu zerstören?

Das Nadelöhr von Hormuz

Es geht, wie die Kanzlerin Merkel für einmal treffend festhält, um Krieg oder Frieden; denn ein Angriff auf iranische Anlagen könnte in der ganzen, ohnehin schon von schweren Konflikten und Krisen geschüttelten Region einen Flächenbrand entzünden, den auch Europa und die Welt zu spüren bekämen:

- Im Südlibanon, im früheren Fatah-, heutigen Hisbollahland, stehen Irans schiitische Verbündete zu wichtigen Raketenangriffen auf Israel bereit.
- Desgleichen im Gazastreifen die Hamas, voraussichtlich mit weniger starken Geschossen, aber nahe Tel Aviv.

- Am Südostausgang des Persischen Golfs, in der seichten Strasse von Hormuz, könnte Iran leicht Schiffe versenken, die die beiden je 3600 Meter engen Fahrrinnen blockierten.
- Durch das Nadelöhr von Hormuz passiert rund ein Drittel der Erdölversorgung der Welt. Die wirtschaftlichen Folgen einer Blockade wären unabsehbar.

Die legendäre Einheit 8200

Im Juni 2018 entschlüsselte uns Dr. Mordechai Kedar, Bar-Ilan-Universität Tel Aviv, in einem langen Gespräch die ausserordentlich komplexe Gemengelage von Iran, Syrien, Russland, Israel und USA aus israelischer Sicht.

Mordechai Kedar diente 25 Jahre im Armeegeheimdienst Aman und ist Oberstleutnant. Er führte in der Einheit 8200, der die sensationelle Stuxnet-Operation gegen Irans Atomzentrifugen zugeschrieben wird, einen Bereich. Er zählt zu Israels herausragenden Arabien- und Irankennern.

Konflikt an zwei Fronten

In der Gemengelage gilt es im Auge zu behalten, dass Iran und Israel ihren eskalierenden Konflikt an zwei Fronten austragen:

- In Syrien und im Südlibanon setzt sich Iran mit eigenen Truppen, dem Aufbau von Stützpunkten, Flugplätzen

und Waffenlagern, den verbündeten Schiitenmilizen und der gefährlichen, kriegserprobten Hisbollah fest.

- Sollte Iran kurz vor der Vollendung der Atombombe stehen, müsste dies Israel als tödliche Bedrohung für die Agglomeration Tel Aviv und den ganzen Staat einordnen.

Putin rettet Asad

Was die Bedrohung aus dem Golan-Vorfeld und dem Hisbollahland im Südlibanon betrifft, hängt für Premier Netanyahu vieles an seiner guten Beziehung zum russischen Präsidenten Putin, der ihn am 9. Mai 2018 mit allen Ehren zur Siegesparade auf dem Roten Platz empfing.

Russland und Persien waren in der Geschichte oft verfeindet. Im Kampf für das politische und militärische Überleben des syrischen Diktators Bashar al-Asad gingen sie ein Zweckbündnis ein. Im Sommer 2015 entwarfen der russische Generalstab und der iranische General Kassem Soleimani in Moskau den Schlachtplan:

- Russlands Luftwaffe griff vom 30. September 2015 an massiv pro Asad in den Bürgerkrieg ein. Die Russen nahmen den offiziellen Feind, den ISIS, nur sekundär unter Beschuss: Vorrangig zerschlugen sie Asads Gegner.
- Am Boden kooperierten die iranischen Pasdaran, die Hisbollah und schiitische Milizen unter Soleimanis Führung mit den russischen Fliegern.

Absprachen mit Israel

Dennoch trafen der russische und der israelische Generalstab von Anfang an enge Absprachen. Das Ziel lag auf der Hand. Plötzlich operierten nun zwei redoutable Luftwaffen im selben Luftraum:

- Die Russen mit Su-24, Su-25, Su-30, Su-34 und vereinzelt jetzt auch Su-57, wie der Suchoi T-50 jetzt heisst.
- Die Israeli mit ihren immer wieder kawestierten F-15 und F-16 plus neuerdings den F-35 aus dem Negev.



Bilder: IDF

Ganz selten gibt Israel Bilder von Sondertruppen frei. Hier eine Trouville vom 40-Jahr-Jubiläum von Shaldag: Drei Shaldag-kämpfer in und unter einem Sikorsky UH-60 Black Hawk. Shaldag ist spezialisiert auf Einsätze in der Tiefe des Raumes. Der Elitverband gehört zur Luftwaffe und zählt zu den Einheiten, die für eine Operation gegen Irans Atomrüstung trainieren.

Mit metikulösen Abschnittsgrenzen gelang es bisher, die beiden Luftstreitkräfte auseinanderzuhalten und Zusammenstöße zu vermeiden.

Präsident Putin und Premier Netanyahu bekräftigten am 9. Mai die Kooperation. Im Juni feilten die Russen und eine israelische Abordnung unter dem Verteidigungsminister Avigdor Lieberman an den *deconfliction lines*, den roten Linien.

Der Bogen ans Mittelmeer

Mit angespannter Aufmerksamkeit beobachtet Israels Führung, wie Russland in der für das israelische Militär zentralen Frage der iranischen Syrien-Präsenz vorgeht. Dominieren letztlich die russisch-iranischen Gemeinsamkeiten Putins Haltung?

- So Russlands wirtschaftliche Interessen? Allein das Kernkraftwerk Bushehr 760 km südlich von Teheran spülte der russischen *Atomstroielexport* 15 Milliarden \$ in die Kasse.
- Mit Katar gehören Russland und Iran zu den führenden Produzenten von Erdgas. In der Preisgestaltung verbinden Moskau und Teheran gemeinsame Interessen.
- Die enge militärische Kooperation der russischen Luftwaffe mit den Pasdaran

zahlte sich in Syrien bisher für beide aus: Putin sicherte Russland den warmen Hafen Tartus, Iran spannt den schiitischen Bogen ans Mittelmeer.

Bis hierher – und nicht weiter

Dennoch hofft Netanyahu, dass ihm Putin im Kampf gegen den iranischen Aufmarsch Rückendeckung gibt:

- Bis zum Frühjahr galt in Israel die Strasse von Damaskus nach Daraa an der jordanischen Grenze als rote Linie: Bis hierher und nicht weiter!



Rote Linie: Bis hierher – nicht weiter!

- Jetzt fordert Israel, dass Iran und seine Verbündeten nach einem Waffenstillstand aus ganz Syrien abziehen.
- Die rote Linie gibt es auch in der diagonalen Variante Damaskus-Suweida.

Gegen Irans Stützpunkte

Bitter ernst ist es Israel mit dem Vorfeld, das die Front von den Strassen nach Daraa und Suweida trennt. Die Luftwaffe und die taktische Raketen-Artillerie zerstören jeden iranischen Ansatz, im Hauran genannten Landstrich Stützpunkte zu errichten.

Ebenso fliegen F-15, F-16 und F-35 immer wieder Angriffe auf Flugplätze, Drohnen- und Raketenstellungen nördlich von Damaskus – bis hinauf zum syrisch-iranisch-russischen Flugfeld T-14 bei Homs.

In der Tiefe des Raumes

Nun aber zur militärischen Planung eines potenziellen Zerstörungsschlages gegen die iranische Atomrüstung!

Kedar legt Wert auf die Feststellung, dass sich Israels Führungsstruktur für eine derart tiefgreifende Operation eigne:

- Das Süd-, das Zentral- und das Nordkommando verfügen über die Landesgrenze hinaus je über einen vorgelagerten Operationsraum von 40 bis 60 km. →



Shaldag 2: Eine Gruppe im Ortskampf. Die israelischen Streitkräfte trainieren intensiv den Kampf im überbauten Gelände.

- Zusätzlich ist ein Kommando für alle Operationen zuständig, die in der Tiefe des Raumes über den vorgelagerten Operationsraum hinausreichen.
- Als Vorzug nennt Kedar, dass die Luftwaffe Aufträge in der Tiefe aus einer Hand erfüllen kann; damit kommt der Spezialverband Shaldag ins Spiel.

Gegen Irak und Syrien

Am 17. Juni 1981 zerstörten in der Operation «OPERA» je acht F-15 und F-16 südöstlich von Bagdad den Osirak-Reaktor.

Am 6. September 2007 flogen je vier F-15 und F-16 mit insgesamt 16 Tonnen Bomben in den Nordosten von Syrien – bis zum Euphrat. In der Operation «OBSTGARTEN» machten sie von 0.40 bis 0.53 Uhr den nordkoreanischen al-Kibar-Reaktor dem Erdboden gleich.

Tief «unter Fels»

Der Zerstörungsschlag gegen Iran mutet jedoch ungleich schwieriger an:

- An den Euphrat waren es in der Luftlinie 480 km, nach Bagdad 890. Die Ziele in Persien liegen bis zu 2350 km von Israel entfernt.
- Gegen Syrien und Irak ging es jeweils um ein einziges Ziel. In Iran gälte es, eine Anzahl dezentralisierte Anlagen vollständig zu zerstören. Die Ziele liegen über das ganze Land zerstreut.
- Iran versteckt und schützt seine Anlagen «unter Fels». Gewundene Gänge führen tief in die Berge hinein, versehen jeweils mit mehreren massiven Stahltores.
- Um die Anlagen postierte Iran eine starke Fliegerabwehr sowjetisch-russi-

scher Provenienz. Almaz-Antei lieferte das System S-300 («Grumble»).

Berge versetzen

Weniger Sorgen bereiten die Flugwege. Auch wenn die Türkei den Israeli die kalte Schulter zeigt, würden Jordanien und Saudi-Arabien Überflüge wohl dulden. Die Wüstenmonarchien gehören mit Ägypten zu den arabischen Mächten, die die Israeli nicht mehr ins Meer treiben wollen.

Unbestritten ist, dass Israel die iranische Atomrüstung derart gründlich zerstören muss, dass diese auf lange Jahre gelähmt ist. Laut Kedar müssten die Angreifer «ganze Berge in die Luft jagen.»

Vollständig zerstören

Wie das?

Für Kedar, mit der Erfahrung von einem Vierteljahrhundert im höheren Kader des Geheimdienstes Aman, erreicht Israel das Ziel der *vollständigen* Zerstörung nur mit der Landung von Bodentruppen.

Wohl entwickelten die USA Penetrationsbomben, die Anlagen auch unter Fels zerstören. Aber die Iraner verbunkerten ihre kritische Infrastruktur gegen Bomben wie BLU-109, BLU-113 oder GBU-28 tief in den Bergen.

Verräterische Pläne

Der Schah von Persien liess in den Bergen Brücken von israelischen Ingenieuren bauen.

Die Israeli behielten die Pläne und kennen die schwachen Stellen der kritischen Zufahrten ins Kampfgebiet.

So wiegt der Faktor Zeit, wie so oft, auch in Israels Iran-Planung schwer. Das in Teheran erbeutete Atomarchiv bestätigt die strategische Befürchtung, dass Iran die Bombe in einem Jahr testen kann.

Operativ rechnet Israel für die Bodentruppen mit einem Kampf von mehreren Tagen – «zwei bis drei Tage, wenn alles planmässig läuft.» Die Luftoperation kann länger dauern.

Jeden zurückbringen

Es wäre auch für die kriegserprobten Israeli ein Unterfangen von einmaliger Tragweite und höchstem Schwierigkeitsgrad – schwieriger noch als die Operation «JONATHAN» vom 3./4. Juli 1976, als ein zu allem entschlossenes Commando im ugandischen Entebbe 102 Geiseln befreite, über 4000 km hinweg.

Shaldag muss abgesetzt werden, das Umland der verbunkerten Anlagen halten, alles, was der Atomrüstung dient, total zerschlagen und dann nach Israel zurückkehren. Das israelische Ethos verbietet es einer jeder militärischen Gemeinschaft, Kameraden zurückzulassen – seien sie unverehrt, verletzt oder gefallen.

Das ist ein hoher Anspruch, doch davon weichen israelische Soldaten nie ab.

«Hausnummer genügt»

Generalstabschef Gabi Eizenkot: «Geben Sie mir Ort, Strasse und Hausnummer – plus ein Bild vom Fenster, das wir zerstören müssen.

Wir treffen das Fenster im Umkreis von 2000 km ab Israels Grenze.»



Shaldag 3: Unabdingbar – lange Märsche in der Wüste.



Shaldag 4: Der Hund geht mit.

Von enormer Bedeutung wäre für die israelischen Angreifer das Erringen der Lufthoheit über Iran – wie 1967 gegen drei arabische Staaten, 1973 mühsam gegen Ägypten und Syrien und 1982 über dem Libanon und Syrien.

Aus heiterem Himmel

Nach israelischer Doktrin behindert das Gelände den Angreifer nicht entscheidend. Die gekammerten Berge mit ihren Längstälern könnten der angreifenden Streitmacht sogar helfen, die Zugänge ins Kampfgebiet abzuriegeln.

Sollten die Iraner versuchen, Verstärkung heliportiert nachzuführen, müsste sie die überlegene Luftwaffe abschießen. Am Boden müssten Mineure die Zufahrten ins kritische Gebiet sprengen. Unbestritten ist, dass Shaldag das Terrain mehrere Tage lang halten müsste.

Für den Angreifer spricht die Überraschung. Der Vorteil, den Schlag aus heiterem Himmel oder aus schwarzer Nacht zu führen, liegt bei Israel.

Allein? Oder mit den USA?

Bleibt die Frage: Israel allein? Oder mit dem Verbündeten, den USA? In den acht Präsidentschaftsjahren von Barack Obama durfte

Israel von den Vereinigten Staaten keine Hilfe erwarten. Präsident Trump dagegen setzt Wahlversprechen pro Israel um:

- Am 8. Mai 2018 kündigte er den Iran-Atomdeal, unter Israels Applaus.
- Am 14. Mai 2018, sieben Jahrzehnte nach der Gründung Israels, verlegte er seine Botschaft nach Jerusalem.

Was Amerika bieten könnte

Würden die Vereinigten Staaten Israel gedeckt oder offen unterstützen, könnten sie Israel enorm helfen:

- Die USA verfügen in Kuwait, Saudi-Arabien, Katar, Abu Dhabi und Oman über Stützpunkte, darunter Flugfelder – am Persischen Golf.
- CSAR – *Combat Search and Rescue*, das Suchen und Retten vor allem abgeschossener Piloten. Mehr als einmal bewiesen die Amerikaner, dass sie Flieger auch in fast aussichtslosen Lagen mit Helikoptern befreien.
- In Sachen Aufklärung kämen amerikanische Satelliten- und AWACS-Daten den Israeli zugute.
- Israels Luftwaffe setzt sieben Tanker KC-707 und vier KC-130 ein. In einer längeren Operation böte die amerikanische Tankerflotte Entlastung.

Erstellte Iran Kopien?

Der Mossad erbeutete in Iran 110 000 Atom-Dokumente, je 55 000 auf Papier, teils handgeschrieben, und 193 CD.

Hätten es die Iraner verfehlt, Kopien zu erstellen, würde sie das in der Atomrüstung um Jahre zurückwerfen.

- *Special Forces*: In Irak, Syrien, Pakistan und Afghanistan bewiesen amerikanische Elitetruppen ihr Können.

General Pattons Regel

Die Israeli wissen, dass Irans Bombe ihr Land stärker gefährden würde als jedes andere: Kein anderer Staat müsste Irans Potenzial so dringend zerstören wie Israel.

Ebenso kennen die Israeli Pattons Regel, wonach kein noch so ausgeklügelter Plan die erste Feindberührung übersteht.

Doch lässt ein Mann wie Mordechai Kedar nicht den geringsten Zweifel an Israels politisch-militärischem Willen aufkommen, Irans Potenzial zu zerschlagen – für den Fall, dass das Ayatollah-Regime die Atomrüstung wieder aufnimmt. ✚

Wir danken Hptm Joel Bigler, Spit Bat 5, für die Organisation des Kedar-Gesprächs. Zivil führt er BIG Media.

Shaldag, Einheit 5101, bewährte sich in allen Kriegen seit der Gründung 1974

Yehidat Shaldag, die «Eisvogel»-Einheit 5101, trainiert im Negev die Zerstörung iranischer Atomanlagen. Shaldag gehört mit Sayaret Matkal (Generalstab), Shayetet-13 (Marine) und der 89. Oz-Brigade (Heer) zu Israels Eliteverbänden.

Gegründet 1974 vom Sayaret-Matkal-Veteranen Muki Betser, erfüllte Shaldag in den Libanonfeldzügen, der Intifada, der Operation «OBSTGARTEN» gegen Syrien, in Sudan, Äthiopien und den Gazakriegen schwierigste Aufträge.

Standort ist Palmachim südlich Tel Aviv. Die Ausbildung dauert 22 Monate.

Zu den Waffen gehören: Sturmgewehr M16 und M4A1, Granatwerfer M203, Scharfschützengewehre Mauser SR 82/66 und Pistolen Glock 17 und 19.